

Die Hamburger Schulreform 2010 – Grundlagen, Voraussetzungen, Konzepte

Eine Zusammenfassung von Anne Alter für die Piratenpartei, LV Hamburg

1. Voraussetzungen – Die Situation in Hamburg

- Hamburg investiert bundesweit die den größten Betrag pro Schüler in die Bildung, trotzdem belegt es bei der PISA-Studie den vorletzten Platz.
- Mehr als 12% der Hamburger Schüler verlassen die Schule ohne Abschluss
- Jedes 2. Kind stammt aus einem Elternhaus mit Migrationshintergrund
- Als Grund für die herrschenden Probleme werden soziale, gesellschaftliche und soziokulturelle Gründe benannt.
- In Hamburg gibt es momentan folgende weiterführende Schulformen, die nach 4 Jahren Grundschule besucht werden: Hauptschule, Realschule, Gymnasium, Gesamtschule und Förderschulen.
- Nach der 4. Klasse gibt der Klassenlehrer eine unverbindliche Empfehlung für die zu besuchende weiterführende Schulform ab. Die Entscheidung liegt bei den Erziehungsberechtigten, hinzu kommen ggf. Qualifikationstests.
- Am Ende der 6. Klasse folgt die endgültige Entscheidung über die weiterführende Schule.

2. Die Hamburger Schulreform

- Das Kind besucht eine 6-jährige Primarschule
- Danach besucht es eine weiterführende Schule, entweder ein Gymnasium oder eine Stadtteilschule
- Die Entscheidung darüber wird auf der Zeugniskonferenz zum Abschluss der Primarschule getroffen.
- An beiden weiterführenden Schultypen wird nach der 9. Klasse ein Hauptschulabschluss und nach der 10. Klasse ein Realschulabschluss erreicht.
-

3. Die Stadtteilschule – Besonderheiten

- Die Stadtteilschule ersetzt Haupt-, Gesamt- und Realschulen
- bei entsprechenden Leistungen kann eine Oberstufe (drei Jahre) besucht werden, die zum Abitur führt.
- Nach 10 Jahren wird ein mittlerer Schulabschluss erworben, der dem heutigen Realschulabschluss entspricht.
- Nach weiteren drei Jahren wird das Abitur abgelegt, d. h. nach der 13. Klasse.

- ca. 80% der Schüler sollen die Schule mit dem Abitur verlassen, der Rest von 20% mit einem mittleren Abschluss (Mittlere Reife)
- Klassenwiederholungen und Abgänge ohne Abschluss soll es nicht geben
- Individuelle Förderung der Schüler gemäß ihren Lerntempi, Voraussetzungen und Stärken
- Unterricht und Bewertung sollen leistungsorientierter und gerechter werden. Bis zum Abitur bzw. Abschluss ersetzen detaillierte Leistungsrückmeldungen mittels zweier Gespräche vor Jahr die klassische Benotung in Zeugnissen¹
- Lehrer werden in Jahrgangsteams zusammengefasst und sollen bei der Förderung ihrer Schüler verstärkt zusammenarbeiten
- Einführung einer neuen Lernkultur mit einer verbesserten Unterrichtsqualität, individueller Förderung, selbständigem Lernen, weniger Frontalunterricht, Projektarbeit, Stationenlernen, Gruppentraining und Freiarbeit
- Für jedes Kind wird ein individueller Plan festgelegt, wie es das Lernziel erreichen kann. Dabei soll es eine Vielzahl von Lernwegen geben. Lehrer werden zu Lernberatern, individuelles Lernen, z. B. in Lernkabinetten, soll die Eigenständigkeit stärken („Lernen ohne Lehrer“), Themen sollen verstärkt von den Schülern selbst ausgewählt werden.
- Lehrer sollen in Fortbildungsmaßnahmen auf die neuen Herausforderungen vorbereitet werden. Schwerpunkte sind: Feststellung der Ausgangslage und Entwicklung individueller Lernziele, Umgestaltung des Unterrichts, Individualisierung der Aufgabenstellungen (Lösungen können auf unterschiedlichem Niveau und in unterschiedlicher Darstellungsform erreicht werden)
- Verwendung moderner Medien
- Individuelle Begleitung des Lernprozesses und individuelle Unterstützung und Beratung während der gesamten Schulzeit

4. Das Gymnasium – Besonderheiten

- Nach sechs Jahren wird das Abitur nach der 12. Klasse abgelegt
- inwieweit die o. g. Maßnahmen zur Individualisierung und Modernisierung des Unterrichts auch für Gymnasien gelten, wäre separat zu prüfen.

5. Gegeninitiativen

- <http://wir-wollen-lernen.de> – lehnt die Schulreform kategorisch ab, befürwortet eine Grundschulzeit von vier Jahren und eine stärkere Trennung der Schultypen
- Schule für alle (<http://www.eineschule.de/>) favorisiert eine 10-jährige Einheitsschule für alle und lehnt Förderschulen ab, spricht sich also strikt für integrative Beschulung aus.

¹ Ob dies auch im Gymnasium der Fall ist, habe ich noch nicht herausgefunden, ich denke aber: nein